Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 39

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





nr. 39 — 1924

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 27. September

's fürnehmft Guet.

's schwimmt menge Ma im Ueberflug, Set Suus und Sof und Feld Und wenig Freud und viel Berdruß Und Sorge-n-in ber Belt. Und het er viel, fo gehrt er viel Und neeft und grumfet allewiil. Und 's feng je boch fo fchon im Tal, In Matte, Berg und Bald, Und d'Bögeli pfiife=n=überall Und alles widerhallt E rüeihig Berg und frohe Muet Ifch ebe doch no 's fürnehmft Guet.





Die Traktandenliste des Nationalrates Die Leattandenliste des Nationalitätes wurde wie folgt festgesets: Wahlprüsung; Geschäftsbericht und Rechnungen der Bundesbahnen für 1923; Beschäftung der Gasthöse; Truppenordnung; Motion Minger betreffend Militärbudget; Einstellung der Arbeitslosenfürslorg; Beitrag für 1924 an die Arbeitslosenwarischerungerschaftung. losenversicherungskassen: Militärstraf= gesehbuch; Geschäftsführung und Rech-nung für 1923 der Alkoholverwaltung; Schlußabstimmung über das Bundes-gesetz betreffend Betäubungsmittel; Schlußabstimmung über das Postver-kehrsgeset; Ankauf des Postgebäudes in Romanshorn; Erhöhung des Einfuhrpolls für Benzin und Benzol; Bundes-beitrag an die Errichtung der Hafen-anlage in Basel-Rleinhüningen; Sprengstoffgesetz; Teilweise Aenderung der Orzganisation der Bundesverwaltung; Rezurs Geschwister Suremann und Konzur Jorten; Abanderung des Art. 44 der Bundesverfassung betreffend Mahnahmen gegen die Ueberfremdung; Nachtragskredite für 1924, 1. Serie; Gewährleistung der Verfassung Obwaldens; Bundesheitrag an die Schweis Verfassung Der Bundesbeitrag an die Schweiz. Ber-fehrszentrale; Bundesbeiträge an die

fehrszentrale; Bundesbeiträge an die Tuberkulosebekämpfung; Betition betreffend Jivildienstpflicht; Motion Greuslich, Zivildienst für Dienstverweigerer. — Der Bundesrat hat eine Erhöhung der Getreidepreise um Fr. 2.50 pro 100 Kilogramm rüdwirkend vom 14. September an, verfügt. Die Mahnahme trägt durchaus keinen fiskalischen Charafter, sondern erfolgte nur in Anpasung an die Weltmarktpreise. Der Abgabepreis erreicht samt dem Aufschlagund nicht einmal die Notierungen an der Getreidebörse in Jürich. Dem Bescheit

schluß des Bundesrates folgend haben auch die Müller die Mehlpreise um Fr. per 100 Kilogramm erhöht und bürfte wohl auch eine Erhöhung des Brotpreises um zirka 2 Rappen pro Kilogramm erfolgen.

Der Bundesrat befaßte sich am Dienstag mit einem Gesuch des Schweiz. Bäk-ter- und Konditorenverhandes betreffend Ausdehnung von Artikel 4 der Boll-

gewerbe. Der Bundeszaf beschlöß, der

Eingabe keine Folge zu geben.

Der Bundesrat faßte den folgenden Beschluß über die militärische Ausbil-dung und die Wahl der Instruktions-offiziere: Als Instruktionsoffizier kann offiziere: Als Instruktionsoffizier kann nur ein Offizier von untadeligem Leumund und nachgewiesener militärischer Eignung gewählt werden. In der Regel wird abgeschlossene Berufsbildung oder wenigstens abgeschlossenes Mittelschulstudium verlangt. Der Nachweis militärischer Eignung ist durch Dienst als Instruktionsaspivant zu erdringen. Als rarycher Eignung ist durch Dienst als Instruktionsaspivant zu erbringen. Als solcher macht der Offizier in der Regel eine Brodes oder Lehrzeit von drei Jah-ren durch. Außer der praktischen Aus-bildung erhalten die Aspiranten eine be-sondere theoretische Ausbildung an der Abteilung für Militärwissenschaften der eidgenössischen technischen Hochschuse. Die Instruktionse Nintranten erhalten in Alan Instruktions=Aspiranten exhalten in allen Schulen und Rursen den Gradsold, außerdem erhalten sie in jedem Dienst, sowie während ihrer Kommandierung zur Militärschule oder zum Oberkriegskom-missariat besondere Zulagen. Spätestens drei Iahre, nachdem der Instruktions-aspirant als solcher angenommen wurde, teilt ihm der Abteilungschef mit, ob er ihn dem Militärdepartement zur Wahl als Instruktionsoffizier empfehlen werde oder ob er ihn als Instruktionsaspirant entlasse.

Die Zeichnungen auf das Bundes-anleihen von 80 Millionen Franken hatten einen vollen Erfolg. Die Konverssionen und die neuen Zeichnungen beslaufen sich auf über 100 Millionen, so daß die Zuteilung für die neuen Zeich-nungen voraussichtlich 50 Prozent nicht überschreiten wird.

er als Bertreter der Schweiz teilgenom= men. Er war Mitglied der Experten= kommission für den neuen Generalzollstarif und die Einfuhrbeschränkungen der nationalvätlichen Zollkommission. In der Kriegszeit wirkte er als Abgeordneter des Bundes in den Unterhandlungen mit Frankreich und Deutschland wegen der Versorgung unseres Landes mit Getreide und Kohle, ferner bei der Grünsdung der S. S. S. Bon 1882 bis 1900 war Alfred Fren erster Sefretär des schweizerischen Handels= und Industrie= vereins, dann Bizepräsident und Bor= steher des Bureaus und seit 1917 Brässident des Borortes. Im Nationalrat saß er als Vertreter der freisinnigen Partei seit 1900. Er gehörte auch den Verwaltungsräten der schweizerischen Kreditanstalt und der Aluminium-Industrebtungun und der Aruminum-Anda-strie A.=G. Neuhausen an. Die Beerdi= gungsseier fand am 24. ds. in Jürich statt und war der Nationalkat durch die Herren Walser und Walther, der Ständerat durch die Herren Räber und Dr. Mercier vertreten. Für die Nach-folge fäme als erster Anwärter von der freisinnigen Nationalratsliste alt Pfarrer Baumann in Frage, der voraussichtlich gesundheitshalber das Amt nicht über-nehmen wird. In diesem Falle rückt Rechtsanwalt Dr. jur. Weisssog in Jürich in den Nationalrat nach.

Eine bedeutende Kreditüberschreitung soll der Umbau des Bernerhofes in ein eidgenössisches Verwaltungsgebäude verzeigen, nämlich rund Fr. 400,000. Angekauft wurde das Hotel für den Bund um 2,9 Millionen. An Umbaukosten waren Fr. 450,000 vorgesehen, die sich nun auf über Fr. 800,000 belaufen. Der Bau kommt die Eidgenossenschaft somit auf 3,8 Millionen zu stehen.

Die staatsrechtliche Abteilung des Bundesgerichtes hat einstimmig beschlossen, die Aussteferung des nach der Schweiz geflüchteten Italieners Campo-rini, der während des Wahlkampfs im Frühling einen Fascisten ermordet ha= ben soll, nicht zu bewilligen.

Die alten Bundesbriefe und sonstigen alten schweizerischen Urkunden werden zurzeit in einem kleinen alten Turm hinter dem Rathaus in Schwyz aufbewahrt. Die Borweisung dieser alten Dokumente, für deren Besichtigung immer großes In-Am Worgen des 22. ds. stard in Jürich mach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren Nationalrat Dr. Alfred Fren. Der Verstorbene war ein um die Eidgenossenssent hochverdienter Wirtschaftspolitiker. An den Verhandlungen über alle zurzeit gekündigten Handelsse verträge, sowie über die jüngsten Abstandelsse kommen mit Italien und Spanien hat

Erstellung eines Regierungsgebäudes so- rungsrates erledigt. Der Abschnitt Unwie der Umbau des Rathauses zum Staatsarchiv kaum ohne Bundeshilfe möglich sein. Doch hält man dafür, daß auch die Eidgenossenschaft ein Interesse an einer besseren Unterbringung der Do-

fumente hätte.

Der italienisch=schweizerische Schieds= vertrag ist am Samstag in Rom unter Borbehalt der Ratifikation vom schweizerischen Gesandten, Wagniere, und vom italienischen Ministerpräsidenten, Mus-solini, unterzeichnet worden. Der Ber-trag, der für die Dauer von 10 Jah-ren gilt, setzt insbesondere den Grundssat der obligatorischen und unbedingten gerichtlichen Erledigung von Streitfällen fest.

Im Bundeshaus ist die Mitteilung eingetroffen, daß die französische Regie-rung auf verschiedenen Zollpositionen Ermäßigungen eintreten ließ. Diese betreffen in der Hauptsache Lebensmittel, die zweifelsohne auf den Export aus Schweiz nach Frankreich nicht ohne Wirkung sein werden. Bum Beispiel Wurstwaren und gesalzene Butter, auf welche der Jollkoeffizient fast ganz aufgehoben ist. Ferner Rase und Rondens= milch, für welche sich der Zoll nun fast auf die Sälfte reduziert und für welche Frankreich stets ein guter Abnehmer war. So wurden letztes Jahr für 6 Millionen Franken Kondensmild, und für über 7 Millionen Franken Käse nach Frank reich exportiert.

Ueber das Schicksal der Schweizer in Shanghai sind bisher im Bundeshause feine Meldungen eingetroffen, die auf fritische Momente schließen ließen. Falls die Lage in Shanghai für die Fremden bedrohlich werden sollte, haben sich unsere Behörden die Histe Englands gesichert.

Aus der Schweiz sind im August 340 Bersonen gegen 262 im August 1923 in überseeische Länder ausgewandert. Die Gesantzahl der Auswanderer seit Ansfang 1924 die Ende August beträgt 2191 gegen 5361 im Iahre 1923.

Das Departement des Innern geventt, wie die "Revue" vernimmt, den Beitrag des Bundes zur Bekämpfung der Tuberkulose, der bisher auf der Höhe von 1 Million Franken gehalten war, für das Iahr 1925 auf 1,2 Mils lionen Franken zu erhöhen.



Der Große Rat behandelte in der Situng vom Mittwoch nachmittag einige Abschnitte des Staatsverwaltungsberichstes für 1923. Durch Sanierungsmaßsnahmen der Dekretsbahnen hat der Staat bis heute rund 11 Millionen ver-loren, die durch den Gisenbahnamortisa= tionsfonds ausgeglichen sind. Die Bor-lage betreffend Erweiterung der chirurgischen Universitätsklinik durch Anglie-derung der ehemaligen Abteilung Arnd wurde genehmigt. 42 Strasnachlaß-gesuche wurden nach Antrag des Regie-

terrichtsdirektion gab den Rahmen ab zu einer längern Aussprache über eine zu einer längern Aussprache über eine Reihe interessanter Fragen. Am meisten Aufmerkamkeit fand der Hinweis auf das derzeitige Verhältnis zwischen Lehrerverein und den Schulgemeindebehör= den, sowie die Benfionierungspraxis der Indermühle Lehrerversicherungskasse. (Bern, freis.) begründete eine Interpelslation über die Förderung der Runft. Der Unterrichtsdirektor bezeichnete die verlangte Bestellung einer Kunstkommis= sion zurzeit als inopportun, da vermehrte Runstkredite momentan nicht versprochen werden können. Ferner wurden bei den entsprechenden Abschnitten erledigt: eine Interpellation Schürch über die Aufhebung der Velokontrolle, die Motion Oldani betreffend Verbesserung der Ir-renversorgung und die Bekämpfung der Ursachen der Geisteskrankheiten — letztere Motion im Sinne unpräjudizierlicher Entgegennahme. Herr Dr. Haus-wirth, Stadtarzt in Bern, stellte den Antrag, der Staat Bern solle das Bad Weißenburg ankaufen und darin eine vierte kantonale Irrenanstalt errichten. Die Motion wurde jedoch zurückgezogen, weil es sich herausstellte, daß sich das Etablissement für diesen Zweck nicht eignen würde. Das Bad ist durch seine Heilerfolge bei Tuberkulösen bekannt geworden.

Das ehemalige Hotel-Garni "Urania" an der Jungfraustraße in Interlaken, das während des Krieges zu Wohn= zweden umgebaut worden ist, ging dieser Tage durch Kauf in den Besitz von Herrn R. Gloor, Bankbeamter in Interlaken, über. Das imposante Gebäude mußte seinerzeit durch Konkurs von der Amtsersparnistasse übernommen werden. Der heutige Kaufpreis betrug 300,000

Der Ertrag der kantonalen bernischen Automobilsteuer ist lettes Jahr auf Fr.

1,239,000 gestiegen.

Samstag abends 18 Uhr überschlug sich zwischen Kallnach und Aarberg in-folge Platens eines Pneus ein Militär= automobil ohne Passagiere. Der Führer, Automobilwachtmeister Max Dirlewan-ger aus Arbon, erlitt einen Schädelsbruch. Er wurde sofort durch zwei Millitärarzte in einem Automobil ins Spis tal nach Aarberg geführt und dort durch den in aller Eile herbeigerufenen Chirurg Dr. Schärer aus Biel operiert. Er ver-

schied während der Operation. — Blumengeschmückt kehrten am Bettag die Postautos von ihrer diesjährigen letten Fahrt über die Grimsel zurück. Die Septembertage hatten noch eine gute Frequenz zu verzeigen, und fast ist die Einstellung bei diesem schönen Wetter zu bedauern. Am Bettag passierte übrisgens eine große Anzahl Privatautos die Bergstraßen des Oberlandes.

Letten Sonntag fand in Bolligen die Weihe der drei neuen Kirchengloden

statt, die mit einer großen firchlichen Festlichkeit verbunden war. — Im Iuni hatte die Brandversiche-rungsanstalt des Kantons Bern 58 Brandfälle mit einer Schadensumme von Fr. 346,500 zu verzeichnen. Bis Ende Juni haben 230 Brandfälle einen Schaden von Fr. 1,005,648 verursacht.

Ein Milchbad leistete sich fürzlich in Uettligen ein etwas angeheiterter Auto-Ausflügler aus der Stadt Bern. Er stattete der Käserei einen Besuch ab, wollte im Uebermut auf dem Rande des bis zur Sälfte mit Milch angefüllten Kälefessis den Sochstand machen, verlor begreiflicherweise das Gleichgewicht, plumpste topfüber ins Ressi und tonnte sich nur mit Mühe, natürlich tropfnaß, wieder aus den Wilchfluten herausarbeiten. Es war eben "Räsereizeit", abends 6½ Uhr, und glücklicherweise das Kessi ungeheizt, aber für Seiterkeit bei all den Käsereibuben und für Spott über den Badegast in der Käserei war gesorat.

In Gadmen starb am letten Freitag der älteste Gemeindebürger, Johann Beimann, wohnhaft gewesen auf der Fuhren, im Alter von über 86 Jahren. Bis zur letzten Woche erfreute er sich guter Gesundheit.

In Lauterbrunnen wurde oberhalb Wiesenfluh die Leiche eines seit zwei Wochen vermitten Bauernknechtes ge-funden, der offenbar beim Edelweiß= suchen verunglückt ist.

Im Rienholz bei Brienz wurde der 10 Jahre alte Knabe Beter Stähli beim Spielen auf der Straße von einem Automobil überfahren und verlett. Bald darauf erkrankte der Anabe an Gehirnblutungen und starb.

Im Saustal bei Wilderswil stürzte der ledige Landarbeiter Rudolf Mohr beim Edelweißpflücken ab. Eine nach ihm ausgesandte Rettungskolonne fand den zerschmetterten Leichnam am Fuße einer Kelsmand.

Die Betriebsergebnisse der Jungfrausbahn betrugen: Betriebseinnahmen im August 1924 Fr. 448,000, gegenüber Fr. 367,938 im gleichen Monat des Borjahres, vom Januar bis August 1924 Fr. 879,291, im gleichen Zeitraum 1923 Fr. 722,859.

Die Betriebsergebnisse der Wengernalpbahn betrugen: Betriebseinnahmen im August 1924 Fr. 400,800 (316,610 Franken), vom Ianuar bis August 1924 Fr. 878,295 (Fr. 695,950). Betriebs-ausgaben im August 1924 Fr. 120,000 (Fr. 120,000), vom Sanuar bis August 1924 Fr. 477,000 (Fr. 473,000).

Zweisimmen, St. Stephan und Lenk wurden noch so ums Jahr 1850 von einem einzigen Postboten bedient, der die Bostsachen drunten in Weißenburg abholte und durchs Tal hinauftrug. Für Mannried war ein sehr interessanter Briefeinwurf da. In einer großen Tanne hatte man eine Nische berausgeschrotet, und da hinein legte man die Briefe, die dann der Postbote heraus= nahm und talaufwärts oder sabwärts trug. Aber schon vor der Eröffnung trug. Aber schon vor der Eröffnung der Eisenbahn hatte Zweisimmen im Sommer 20 Bostkurse und vier Briefträger. Lenk bekam erst 1847 einen eigenen Bosthalter, der zugleich Briefträger war. Noch dis 1865 mußte die ser wöchentlich dreimal, dann viermal selber die Bostsachen in Zweisimmen holen und nach Lenk tragen, drei Stun-den hin, drei Stunden heimwärts. Im Jahre 1865 erst bekam Lenk dann einen Einspänner mit einem Rurs, von 1874

an mit zwei Kursen und 1897 drei Kurse und einen Zweispänner. Seute hat ja Lenk nun auch Bahnverbindung.



J. U. Tomi, gew. Notar in Bern.

Unerwartet rasch verschied in Bern am

21. August 1924 im Alter von 76 Iah= ren Herr I. U. Tomi, Notar. Er wurde geboren am 13. März 1848 in Rohrmoos als Sohn eines Land= wirtes. Nach Absolvierung der Land= schule in seinem Seimatdorf — von 1856 bis 1864 — trat er bei Amtsschreiber Ludwig Schnell in Burgdorf in die Ludwig Lehre. Es folgte sodann eine 3/42 jährige Bensionszeit in Grandson zur Erlernung der französischen Sprache und eine zeitweilige Tätigkeit beim Regie-rungsstatthalter in Ridau.

Darauf machte er seine Studien zur Erlangung des Notariatspatentes in Bern. Seine erste Stellung als junger Notar fand er im Bureau der Herren

Notare Stettler und von Fischer. Unmittelbar vor seiner Verheiratung im Jahre 1878 trat er bei der Eid= genössischen Bank ein, wo er als Sekretär und Titelverwalter bis zum Jahre 1892 treu und zuverlässig seines Amtes

waltete. Bei Anlaß der Verlegung des Hauptsikes der Bank gründete er in Bern ein eigenes Bureau. Daneben widmete er eigenes Bireau. Daneben widmele et seine Tätigkeit und geschätzte Erfahrung dem Berner Comptoir genannter Bank als Mitglied des Aufsichtskomitees und erst der Tod hat seinem erfolgreichen Schaffen ein Ziel gesetzt. Es war ein Leben voller Arbeit und treuer Pflichterfüllung. Wer den be-

scheidenen, stets dienstbereiten, liebens-würdigen, herzensguten Mann kannte, wird ihn und sein stilles, uneigennütiges Wirken in gutem und dankbarem An-benken behalten. S.

Von befreundeter Seite Schreibt man

Es gibt wenige Menschen, denen man im Leben in Tagen der Freude und des Leides begegnet, die stets in den Augen den gleichen guten Blid der Freundschaft tragen.

Einer dieser wenigen war der vers orbene Johann Ulrich Tomi. **Storbene** Ein Stiller im Lande und doch einer, der allen half, die litten, der allen, die ihr Leid nicht laut werden ließen zur Seite stand und Sorgen tragen und sin= dern half. Und wie er helfend durch's Leben ging, hatte er auch offene Ausgen für die Schönheit der Schöpfung. Bis in die letten Tage seines arbeits= reichen Lebens war ihm ein Wandern ins Grüne, ein Gehen durch Berns Umgebung wie Gottesdienst.

Dann empfand er auch stets neu das Glüd des Heimfommens in seine schöne Haus debensgestährtin stets Zeit für ihn fand und ob aller Hausarbeit sein guter Kamerad blieb, darauf bedacht, dem Gatten die spiene kann der spiene k

vielen Pflichten erfüllen zu helfen. Seinen Kindern war er ein sorgender treuer Bater, ein Freund zu aller Zeit. Die letten Lebensjahre verschönte noch das Zusammenhausen mit seiner treuen Schwester, der einzig noch überlebenden der zahlreichen Geschwister, die vom ländlichen Seim zu den lieben Ange-



† J. U. Tomi.

hörigen in die Stadt zog, und nun den letten Bruder auch noch verlieren mußte.

So mag das dankbare Gedenken vie-ler, die dem Stillgewordenen im Le-ben nahe treten durften, seinen Rächsten ein kleiner Trost im großen Leide sein. B.

+ Rarl Wildermuth,

gew. Raufmann in Bern.

Karl Wildermuth wurde im Jahre 1858 in Feldfirch, Borarlberg, geboren. Sein Bater, der Schweizer war, kehrte bald darauf in seine Heinat zurück. So wuchs der Knabe in der Ostschweiz auf, besuchte die Schule von Rorschach, machte



nufakturen in Bern ein, damals noch ein Geschäft in den Anfängen, das der alte Papa Rüfenacht mit großer Energie gegründet hatte. Bald wurde der Lett= genannte auf den rührigen und fleißigen Angestellten aufmerksam und schenkte ihm sein vollstes Zutrauen. Stets trat Herr Wildermuth für seine anvertraute Aufgabe so ein, wie er es nicht hätte beseser tun können. Zuerst als Korresponsent, später als Prokurist war der Bers storbene während vollen 42 Jahren als Sauptstüße der Firma treu und unent-wegt auf seinem Posten, hochgeschätzt und beliebt bei der Geschäftsleitung sowohl als auch bei seinen Mitangestellten und der Kundschaft. Bon des Schidlals Harten blieb Herr Wildermuth nicht verschont. Seine ihm im Jahre 1886 angetraute Gattin, damals seine Geschäftstollegin als Verkäuferin, wurde von einer unheilbaren Krankheit befalsen. Nun erwuchs für ihn eine doppelte Aufgabe. Keine Opfer und keine Müschen waren ihm zu groß der Krankheit hen waren ihm zu groß, der Krankheit seiner treuen Lebensgefährtin, der Mutter seiner Vedensgesahrtin, der Witt-ter seiner drei Kinder, zu wehren, dem Würgengel sein Liebstes abzuringen. Doch umsonst. Mit kalter Hand griff der Tod in sein seine streue Gefähr-ein und entrig ihm seine treue Gefährtin, deren Dasein ihn noch aufrecht ge-halten hatte. Nun war seine Wider= standstraft gegen die in ihm schleichende Rrantheit gebrochen und nach faum zwei Jahren, dieer auf seinem Schmerzens= lager ausharren mußte, folgte er am 29. August, im Alter von 66 Jahren, der Berblichenen in jenes Land, wo es feine Tränen und feine Schmerzen mehr gibt. Gin ruhiger, sonniger Lebens-abend, wie ihn der Berstorbene so reich-lich verdient hätte, blieb ihm nach Gotgibt. tes Ratschluß versagt.

Rein und licht wird fein Lebensbeispiel in aller Herzen weiterleben, die ihn geliebt und geschätzt haben.

Die theologischen Prüfungen dieses Serbstes gestalten sich folgendermaßen: Für die Prüfung I (außerordentliche) haben sich acht, für die Prüfung II a sieben, darunter ein Fräulein, und für die Schlußexamen II d zwei Kandidaten gemeldet. Die praktische Prüfung zerställt nämlich nach naueram Vaclament fällt, nämlich nach neuerem Reglement vom 27. September 1921, in zwei Prüs fungen, in eine theoretische und in eine prattische.

In Bern wurde ein Autobustyp vorgeführt, der von einer Automobilfabrik in Philadelphia stammt und das Tram ergänzen und teilweise ersezen soll. Es handelt sich um einen Sechsachser, der gegenüber den großen Automobisen den Borteil besitzt, daß er bedeutend gerin-gere Schlagtraft besitzt und damit auch die Straßen bedeutend weniger abnükt. Der Wagen ist aufs komfortabelste einsgerichtet und bietet nicht weniger als 40 Personen Plat.

Der Stadtrat von Bern bewilligte ein= stimmig eine Gesamtbeteiligung der Ge-meinde im Betrage von Fr. 902,000 an die Bauprojekte von drei privaten Baugenossenschaften, die im ganzen 351 Zweis und Dreizimmerwohnungen ersestellen wollen. Die Anlagesumme, an

die Bund, Kanton und Gemeinde steuern Sollen, beträgt 7,211,000 Franken.

Eine außergewöhnlich zahlreich besuchte Bersammlung der stadtbernischen Mittellehrerschaft lehnte mit überwältigendem Mehr ein von sozialistischer Seite eingebrachtes Postulat ab, das die Abtren-nung der zwei untern Klassen des Progymnasiums und Angliederung an die Anabensekundarschulen bezweckte. Für Anabensekundarschulen bezweckte. Für Abtrennung sprach Schulvorsteher Dr. E. Trösch, dagegen referierte Progym-nasiallehrer Dr. P. Marti. Damit dürfte für längere Zeit eine Seeschlange begraben sein, die nun jahresang Anschriften laß zu Diskussion gegeben hat.

In stadtbernischen Schützenkreisen wird die Uebernahme des nächsten Kantonaldie Uebernahme des nachsen Kantonalschützenfestes ernstlich erwogen. Bekanntslich bewirdt sich die jest auch Ins um dieses Fest. Bern weist auf den Umstand hin, daß am Mittelland die Reihe zur Durchführung dieses Festes sei und da könne nur die Stadt in Frage kommen.

In der Stadt Bern ist in den lekten Tagen eine neue Verordnung in Kraft getreten, die hauptsächlich den Schut der Hunde, die zum Ziehen von Fuhrwerken verwendet werden, im Auge hat. Auf Betreiben des Tierschutzvereins wurden verschiedene Bestimmungen mit einbezogen. So missen nunmehr alle Hunde, die zum Ziehen verwendet werden sollen, tierärztlich auf ihre Eignung untersucht werden. Dieses Zeugnis muß jedes Sahr erneuert werden. Ferner mussen auf jedem Fuhrwerk ein Gefäß für das Tränfen des Hundes, sowie in der Zeit vom 1. Oktober dis 1. April eine Unterlage und eine Decke für den Hund mitgeführt werden.

Samstag den 20. ds., zwischen 17 Uhr 50 und 18 Uhr 15, ist ein dem Bäckermeister Friz Aeschlimann, wohn-haft in Kriegstetten, gehörendes Ber-sonenautomobil, das der Besitzer an der Zeughausgasse in Vern, zwischen Kornhaus und Französischer Kirche, stehen ließ, von zwei unbekannten Tätern ge= stohlen worden.

Der am 29. März 1923 vom Schwurgericht Solothurn wegen Raubmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Raubmörder Rolli Abolf, von Ober-balm, geb. 1898, ledig, Schriftseher, ist Freitag den 19. des., ungefähr um 17½ Uhr, aus der Irvenanstalt Waldau ent-wichen. Rolli befand sich zur Beobach-

tung seines Geisteszustandes in der Waldau. Rolli ist dann in Moosseedorf

wieder eingefangen worden. Der Bevölkerungsstand der Stadt Bern betrug am Anfang des Monats August 105,192 Personen, am Ende 105,285. Es ist somit eine Junahme um 93 Personen (August 1923 um 62 Personen) sonen) eingetreten. (Geburtenüberschuß 40, Mehrzuzug 53 Versonen.) —

Am Bettagnachmittag wurde die städtische Brandwache alarmiert, weil aus einem Wohnungfenster eines Hauses an der Schwanengasse starker Rauch drang und man einen Brandausbruch ver-Die diensteifrige Brandwache mutete. machte sich sogleich mit ihren Automoüber dem Feuer stehen gelassen hatten und ausgegangen waren. Der "Braten" schmorte nun tüchtig weiter, bis er samt der Pfanne verkohlte. Nachdem die Feuerwehr die Pflichten der abwesenden unvorsichtigen Hausfrau erfüllt hatte, zog sie wieder heimwärts, womit der Fall vorläufig erledigt war.

Beim Bubenseeli wurde die Leiche eines 18-20jährigen Mädchens aus der Nare gezogen.

Gin Frauenklubhaus wurde in Bern Mittwoch den 24. September eingeweiht. Es ist dies das Frauenrestaurant "Da-heim" an der Zeughausgasse, das von dem rührigen Berein Weiblicher Geschäftsangestellter übernommen und zu einem Klubhaus erweitert wurde. mit hat sich der Verein ein eigenes Seim geschaffen, da die drei Zimmer an der Junkerngasse, die er bis jetzt inne hatte, sich schon lange als zu klein erwiesen. Das "Daheim" ist durch Umbauten, die durch die Herren Klauser & Streit durch= geführt wurden, wunderhübsch und wohnlich seinen neuen Zweden angepaßt worden. Im Parterre wurden Speiseräume eingerichtet, die Frauen und Männern offen stehen und vor allem auch nach 8 Uhr als Lese= und Spiel= zimmer benütt werden können. Der im ersten Stod befindliche Speisesgaal sowie das Wohnzimmer, welch ersterer mit einer kleinen Bühne versehen wurde, stehen Frauen zur Verfügung. Der zweite Stod birgt das Sekretariat sowie ver-Versammlungszimmer. îchiedene Souterrain befindet sich die Rüche mit einem großen Gasherd und einer idealen elektrisch betriebenen Geschirr-Waschmaseitrich betriebenken Schaftts Bachandts seinen Der Betrieb wird alkoholfrei gestührt; das Trinfgeld ift abgeschafft. — Zur Eröffnungsseier fanden sich Berstreter der Gemeindes und Kantonssehörden sowie Delegierte von Frauensvereinen ein. Fräulein Martin, die Präsidentin der Schaften der sidentin der Seimkommission, wies darsauf hin, daß ein eventueller Reinertrag der Alters= und Invaliditätskasse des Bereins Weiblicher Geschäftsangestellter zufließen soll. Frau Dr. Merz übergab dem neuen Saus im Namen der bernischen Frauenbundes eine schöne Gabe. Der Chor des Bereins sang sehr schöne Lieder. Eine lustige Schnitzelbank bil-dete den "Clou" der kleinen Feier. —

Kleine Chronik

Tut-end-Amun: Grab und Grabfunde.

(Einges.) Ein Lichtbildervortrag, veranstaltet von der Freistudentenschaft, wird nächsten Dienstag den 30. Sep-tember (im Großratssaal, 20½ Uhr) die Kunstschäße aus dem Grabe des Pharao Tut-ench-Amun in ihrer einzigartigen Schönheit, in ihrer ungeschwächten Farbenpracht zeigen. Glasfluß, Gold, Faspence, die reizendsten Malereien, tostsbarste Gebilde aus Essenbein, Edelsteinen und Alabaster, was nur eine Kultur zu schaffen vermochte, die im geistigen Sochgefühl noch die Kräfte der Zeit Echnatons weiter wirken lätt und die im bilen an den vermutlichen Brandplat. künstlerischen Gestalten dem luxuriösen Es ergab sich, daß die Bewohner auf Reichtum einer genießerisch=überkultivier= dem Kochherd eine Pfanne mit Inhalt ten Gesellschaft entgegengeht: das un=

beschreiblich mannigfaltige, Seite des Menschengeistes hin intersessante Bild einer in sich vollkommenen und abgeschlossenen Kultur breitet sich in den naturgetreuen farbigen Uvachrom= Aufnahmen aus, eine Fabelwelt, wie sie nur die moderne Reproduktionstechnik so überwältigend wiedergeben kann. Was von den Entdedungen des Carl of Carnarvon und Howard Carters bis jest nur in Schwarz-weiß und Tondrucken mangelhaft veranschaulicht werden tonnte, ersteht in den Lichtbildern des Bortrages von Prof. Wegner (Frankfurt) zu unmittelbarer Gegenständlichkeit von entzüdendem Farbenzauber und großartiger Formenfülle. (Borverkauf der Billette in der Buchhandlung Birther.)

Schweizer. Gefellichaft für Bogelfunde und Bogelidut. - Geftion Bern.

Unläßlich der letten Sitzung der Seftion Bern der Schweizer. Gesellschaft für Bogelkunde und Bogelschut wurden die Fischer unter den Bögeln behandelt. Nicht alle am Wasser sich aufhaltenden Gefiederten fischen. Diejenigen, die dies tun, sind von der Natur aus dafür ein= gerichtet, namentlich für das Fassen und Berdauen der Nahrung. So haben wir beim Saubentaucher, den Reihern, dem Eisvogel den fräftigen, spiken Schnabel. Undere haben gezahnte, wie die Säger, der Kormoran. Einzelne dieser Bögel sind gewandte Schwimmer und Taucher. Wieder andere, die diese Fäshigkeit nicht besitzen, stehen Mosser gelangen um 6 in das seichte Wassers gelangen und haben außerdem lange Hälle (Reiher). Der Fischadler, der bei uns eine große Seltenheit, ein Naturs denkmal, geworden ist, hat besonders stark gekrümte Rrallen zum Paden der glatten Fische.

Unläßlich des letthin stattgefundenen hndrobiologischen Kurses in Konstanz wurde hervorgehoben, daß diese Fragen des ernsten Studiums bedürfen. Hier mitzuhelfen wird auch die am Sem-pachersee errichtete schweizerische Bogelwarte Gelegenheit haben.

Besser als alle Worte und Demon= strationen dies vermocht hatten, zeigte eine am folgenden Sonntag unternom-mene Extursion an die Ufer des Neuen-burgerses die Reichkaltigkeit und Schön-heit des Wasservogellebens. Wit langsamen Flügelschlägen zogen graue Rei-her dahin. Rascher steuerte ein Kormoran davon, während ein Eisvogel seine exotischen Farben in den Sonnen-strahlen leuchten ließ. Möwen schwebten in der Luft. Der große Brachvogel ließ seinen flöttenden Ruf hören. Auf dem Wasser schwammen Enten, Haubensteißfuß, Zwergtaucher und Bläßhuhn.
In nächster Nähe ließen sich, auf einer Schlammbant, Wasser und Uferläufer, Rosigenkel usw. betrachten, während die Bekassine vor den Füßen des Riedwansderers aufstand und im Zickzackslug das voneilte. Doch wenn der verfolgende Mensch diesmal auch fehlte, sorgten einige Rohrweihen dafür, daß die Bestelle wohner des Schilfdicichtes nicht ungestört leben können, nicht zu zahlreich merden.

Bernerland.

Ein Lawinensturz an der Großen Scheidegg richtete großen Schaden an. Beim Guzeggletscher verrieten in den letzten Tagen fortwährend abfallende Eisstücke, daß der Gletscher in Bewegung sei. Das Scheideggvieh weidete ruhig am Fuße des Berges. Nächsten Samstag hätte es zu Tal getrieben werden sollen. Da fuhr am Mittwoch um 11 Uhr mit Tosen und Großen eine Wetterlawine hernieder. Als sich die Schneewolken verzogen hatten, bot sich ein trauriges Bild: fünf Kühe, zwei Rinder und zwei Kälber warden und lagen verendet da. Zahlreiche Tiere erlitten mehr oder weniger schwere Versletzungen.

Stadt Bern.

In London starb an einer Blutvergiftung Herr Walter Sterchi-Berger aus Bern, Kanzleisekretär der schweizerischen Gesandtschaft, im Alter von erst 30 Jahren. Mit ihm schied aus hoffnungsvoller Lausbahn ein füchtiger und beliebter Beamter. Ein Kekrolog mit Bildnis erscheint in nächster Nummer.

Das Bataillon 28, das Berner Stadtbataillon, will in einem Buche seine Geschichte von 1874 bis 1924 herausgeben. Eine Kommission, bestehend aus den Hauptleuten Rhyn, Bandi und Binggeli, ist beauftragt, die Beiträge ernsten und heitern Inhalts bei den Bataillons-

angehörigen zu sammeln. — Die Berner Liebertafel stellt sich für den kommenden Winter folgende Ausgaben: Neben Cäcilsenfeier, Bundessabend und Taselrunde ist ein a cappellakonzert am 29./30. November in der Französischen Kirche, Liebervorträge in der Wasdau am 11. Januar und ein Orchesterkonzert am 7./8. Februar im Kasino vorgesehen. Am 11. Oktober nächsthin wickelt die Berner Liedertasel ein Konzert in der Kaba in Burgdorf mit drei Solisten (Herren W. Gloor, Dr. F. Della Casa und Dr. A. Tellensbach) ab. Am 21. Oktober eröffnet der Berein seine Chorschule, die für Mitzglieder und solche, die es werden wolzlen, unentgelklich ist, da für die Kosten die Dr. Carl Munzingersetistung zur Berfügung steht. Die ordentlichen Uedungsabende des Bereins sollen am nächsten Donnerstag wieder ausgenommen werden. Im Mai 1925 führen Cäcilienverein und Liedertafel die Konzerte zur Feier des 25jährigen Bestehens des Schweiz. Tonkünstlervereins durch. An Stelle des verstordenen Kerrn Hans Gribi wurde in die Musiktommission geswählt Kerr Dr. E. Brand. Die Betenamen versammeln sich Sonntag den 5. Oktober, nachmittags, in Belp.

Erdsturzfatastrophe im Tessin.

Am Mittwoch abend wurde das Dorf Someo im Maggiatal durch einen Erdsturz verschüttet und zum Teil zerstört. Mehrere Bewohner, die sich zu retten versuchten, kamen gerade im Moment bei der Brücke über die Maggia an, als diese von den reihenden Fluten fortzgerissen wurde. Sine Frau Carolina Righetti und ihr Sohn werden vermißt. Nach den letzten Meldungen ist die

Zahl der Menschenopfer, welche der Einstruzz gefordert hat, auf etwa 15 gestiegen. Rund 20 Häuser sind zerstört. Besonders schwer gelitten hat der Bahnhof von Someo. Man fand am Donwerstag morgen Sisendahnmaterial im See. Das Gewitter vom Mittwoch abend war von unerhörter Heftigkeit.

Verschiedenes

Eine Grenzverlegung.

Bor einigen Wochen marschierte, wie die "Bodensee-Zeitung" erzählt, eine Schar deutscher Kinder, die auf ihrem Schar deutscher Kinder, die auf ihrem Schar deutscher Kinder, die auf ihrem Scharen von Konstanz. Zwei Lehrerinnen wanderten als Hüterinnen der kleinen Herben mit. Eine der beiden hatte, während sie ihres Weges gingen, einen guten Einfall. "Wie wärs", so fragte sie die Buben und Mädchen, "wenn wir unsere Reise in die Schweiz ausdehnten?" Ein lautes Halloh war die Antwort. "In d'Schweiz rein, in d'Schweiz rein!" so ging es von Mund zu Mund in glüdlichster Erwartung. Man kam zum Jollposten an der Grenze. Die Lehrerin trat ins Haus der gestrengen Wächter gegebener Ordnungen. "Wäre es vielleicht erlaubt, diese Kinder etwa hundert Meter weit über die Grenze marschienen zu lassen, damit sie daheim erzählen könnten, sie seien auch in der Schweiz gewesen?" ... Erst einiges Stuken. Dann wohlwollendes Lachen — und endlich gütige Bewilligung. So pilgern denn die Kleinen ihre hundert Meter weit, sehen sich das Wundersand an, das keinen Krieg und keinen Kunger gehabt, und kehren unter Absingung des Berner Marsches, der sich merkwürdigerweise auch im "großen Kanton" einiger Beliebtheit ersreut, ins Deutsche Reich zurück.

Mich freut die Lehrerin mit ihrer beberzten Anfrage und der "Grenzgewaltige" mit seiner weitherzigen Antwort. Es würde gewißlich da und dort im kleinen und großen Leben eine Schranke falken, wenn statt der Angstmeier und Kriecher mit ihren Kadavergehorsam und ihrer blinden Unterwerfung unter alles, was Gesetz beißt, auch dann und wann die Frisch-Fröhlichen hervorträten, die den Mut zu der Frage haben: "Könnte man's nicht einmal anders machen?" Und sicherlich gäbe es Luft und Licht an viellen Orten, wenn unter den Bollstreckern bestehender Gesetz weitsberzige Menschen wären, die zwar nie mit sich spassen lassen, die aber doch zu Zeiten auch wissen, das der Mensch nicht da ist, um des Gesetze, sondern das

Gesetz um des Menschen willen. O, wenn wir doch mehr Häten, die, obwohl im Staat, in Handel und Berkehr, in Haus, Kirche und Schule an bestimmte Ordnungen gebunden, doch inmerlich freisind und als Versönlichkeiten von Geist und Liebe über dem Buchstaben ihrer Reglemente stehen!

Statt bessen wimmelt es in der Welt von Bedanten, Reglementierern, Gamaschenreitern, Baragraphenkulis, Saarspaltern, Neinsagern, Recht- und Gewalthabern, denen nicht nur das "i",
sondern auch das Tüpflein darauf heilig und unantastbar ist, die alle Grenzen geschlossen liehen, selbst wenn die
Welt samt ihnen selbst dabei zugrunde

ginge.

Sentzutage gibt es sogar wieder solche, die Grenzpfähle aufrichten wollen, wo bisher keine waren. Ja, ausgerechnet da, wo Kinder sich freit zueinander hin bewegen möchten, sollen Ketten und Gräben sie daran hindern. Katholische und reformierte Buben und Mädchen sollen bei Leib und Leben in ihren enggezogenen Grenzen laufen. Auch nicht einmal auf hundert Meter sollen sie verbotenes Land betreten dürfen. Dafürschleichen die gleichen Eiferer, die ihnen das Natürsichte verbieten, da, wo sie sich unbeachtet glauben, frevelhaft über Grenzen in Gebiete, wo sie nichts zu sagen haben.

Allen Respekt vor den Schweizer Zöllnern in Konstanz! Sie hüten, was sie hüten müssen. Wenn aber einmal die beltberusenen Wanderer — die Kinder — kommen, dann läutet ihnen etwas in den Ohren, das klingt wie die alte Aufforderung: "Machet die Tore weit und die Türen in der Welk hoch!" Den Kleinen, die noch nicht angekränselt sind vom Wahn und Haßt der machtsüchtigen, sieblosen Welk, gehört das Zukunstsland. Gebt ihnen, ditte, heute schon hundert Meter Raum! Laßt sie vorerst einmal ein paar Schrittchen tun in der Nichtung nach Freiheit und Versöhnung, dann werden sie es euch danken mit Liedern, und später kommen sie vielleicht wieder und werden völlig freie Bahn verlangen.

Heimarbeit.

Borgerückt ift sehr die Zeit Schon im Großen, Ganzen, Und der große Rat saniert Rasch die Staatssinanzen. Allerdings ist's nicht so leicht, Denn die Gelder kranken Teils an Eisenbahnen und Teils auch an den Banken.

Auch die Eidgenossenschaft Geht bald an's Traktieren, Neue Truppenordnung gibt Viel zum Explizieren. Auch die Ueberfremdung harrt Immer noch der Eösung, Von dem "Zwangseinbürgern" nun Hosses man die Genesung.

In der Bundesstadt sogar Gibt's noch Grund zu Klagen: Trambahn, Brücken, Wohnungsnot, Sind akute Fragen. In der untern Stadt, da brüllt Schon das Schaltier wieder Seine altberühmten "Markt-Hallen-Klagelieder".